

## Predigt am Sonntag Jubilate (21.04.2024) in Landau

### 2. Korinther 4, 14-18

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft im Heiligen Geist sei mit euch allen. Amen.

**14 Denn wir wissen, dass der, der den Herrn Jesus auferweckt hat, wird uns auch auferwecken mit Jesus und wird uns vor sich stellen samt euch.**

**15 Denn es geschieht alles um euretwillen, auf dass die Gnade durch viele wachse und so die Danksagung noch reicher werde zur Ehre Gottes.**

**16 Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.**

**17 Denn unsre Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit,**

**18 uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.**

Herr, segne dieses Wort an uns allen. Amen.

„Das Sichtbare ist vergangen. Es bleibt die Erinnerung“.

Diesen Satz, liebe Gemeinde, finde ich immer wieder in den Todesanzeigen unserer Tageszeitung. So oder so ähnlich: „Das Sichtbare ist vergangen. Es bleibt die Erinnerung“.

Das klingt fast wie der biblische Trost, den er Apostel Paulus gerade an die Gemeinde in Korinth geschrieben hat: „**Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.**“

Aber eben nur fast. Denn was für den Glauben auf das Sichtbare folgt, auf das zeitlich Vergängliche, das ist die Ewigkeit. Die können wir zwar noch nicht sehen, aber wir können sie mit seinen Worten beschreiben: Sie ist „**ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit.**“

Auf diese Herrlichkeit gehen wir zu. Und von ihr lassen wir uns bestimmen, auch wenn sie noch unsichtbar ist, unseren Augen und Sinnen verborgen. In sofern sind wir Christen, liebe Schwestern und Brüder, solche Menschen, die „**nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare.**“

Wir starren nicht voller Angst darauf, dass „**unser äußerer Mensch verfällt**“, wie der Apostel ganz realistisch und ungeschönt erkennt. Wir starren nicht voller Angst darauf, dass die Kriegsgefahr auch bei uns wächst. Wir starren nicht voller Angst darauf, dass auch unsere Welt dem Verfall preisgegeben ist, sei es durch die beschworene Klimakatastrophe oder durch was auch immer. Mir jedenfalls ist von klein auf immer schon gegenwärtig, dass diese Welt ein Ende hat, dass sie untergehen wird. Zugleich ist mir aber auch die Zusage Jesu an seine Jünger gegenwärtig: „**Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.**“<sup>1</sup> Und das gilt für beides: für das Ende meiner kleinen Welt, wenn ich sterbe und für das Ende der ganzen, großen Welt, wenn der „jüngste Tag“ kommt und das Gericht Gottes.

„Das Sichtbare ist vergangen. Es bleibt die Erinnerung“.

Mit diesem Satz scheinen sich viele zu trösten, die einen Menschen verloren haben, der ihnen wichtig gewesen ist.

Aber ist er wirklich voller Trost?

---

<sup>1</sup> Matthäus 28, 20

Ja, es bleibt die Erinnerung. Aber die Erinnerung verblasst. Zuerst denken wir noch sehr oft an einen Verstorbenen. Vielleicht erinnert uns an ihn oder sie ein Bild, das wir in unserer Wohnung aufgestellt oder aufgehängt haben. Aber irgendwann wird es zunehmend übersehen. Es ist zwar noch da, aber andere Eindrücke gewinnen immer mehr Raum.

Ab und zu gehen wir noch zum Grab. Aber der Schmerz des Abschieds, der einen am offenen Grab fast zerrissen hat, ist nicht mehr so intensiv spürbar.

Ja, und irgendwann steht die nächste Generation an unseren Gräbern. Und die Erinnerungen, die wir mit uns getragen haben, werden mit uns begraben. Und wiederum eine Generation später sind unsere Erinnerungen und alle Erinnerungen an uns Vergangenheit. Und selbst, wenn wir alles aufschreiben würden für die Nachwelt: wer will das noch lesen? Wer will das noch wissen? Wen berührt das noch?

So gesehen, liebe Gemeinde, ganz realistisch also, ist der Satz kein Trost. *„Das Sichtbare ist vergangen. Es bleibt die Erinnerung“?* Das ist unrealistisch. Das ist Vertröstung.

***„Was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“***

Das ist die neue Realität, die durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten entstanden ist.

Realität heißt ja „Wirklichkeit“. Gott, der Vater, hat seinen Sohn nicht bei den Toten gelassen. Und deshalb haben wir es nicht mehr nur mit der Erinnerung zu tun. Sondern mit einer neuen Wirklichkeit im doppelten Sinne: einmal ist sie von Gott gewirkt. Er hat alles geschaffen. Die alte, vergängliche Schöpfung und die neue Schöpfung, die mit der Auferstehung begonnen hat. Die „neue Welt“ ist längst Realität. Realität hinter unserer sichtbaren Realität, in der wir leben.

Und zum anderen ist diese Realität eine „Wirklichkeit“ in unserer Welt: sie wirkt, sie schafft Neues, sie gibt Kraft.

Darum liebe Gemeinde, bleibe ich lieber bei dem Realismus, den der Apostel Paulus hier beschreibt:

***„Denn wir wissen, dass der, der den Herrn Jesus auferweckt hat, wird uns auch auferwecken mit Jesus und wird uns vor sich stellen samt euch.“***

Das „weiß“ der Apostel. Denn er ist dem Auferstandenen begegnet.

Das „weiß“ der Apostel, weil der auferstandene Christus ihn, den gnadenlosen Verfolger, aus der Bahn geworfen hat. Das „weiß“ der Apostel, weil Christus ihn zu einem von der Gnade erfüllten Nachfolger hat werden lassen. Aus ihm, der alle Christen abgrundtief gehasst hatte, wurde durch die Gnade des Auferstandenen der Apostel. Der ehemalige Verfolger hat nun als Missionar die Liebe Gottes in Jesus Christus zu den Völkern getragen. Und das mit einer unglaublichen Energie.

***„Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.“***

Wir werden nicht müde! - ? -

Doch, liebe Gemeinde, wir werden müde. Denn der äußere Mensch ist dem Verfall preisgegeben. Das griechische Wort, das da steht, beschreibt die allmähliche Korrosion eines Bauwerks. Steine verfallen mit der Zeit, Beton bricht und Eisenträger werden vom Rost zerfressen. So verfällt auch unserer äußerer Mensch. Nur viel schneller.

Die Kräfte von Leib und Seele schwinden im Laufe der Zeit. Und alles, was einem vor 10 oder 20 Jahren einfach von der Hand ging, macht zunehmend Mühe.

*„Alt werden ist nichts für Feiglinge“*, sagt der Volksmund.

Aber das betrifft ja nicht nur die leibliche Seite, sondern auch die seelische:

Hoffnungslosigkeit macht müde. Ungerechtigkeit macht müde. Enttäuschung macht müde. Sinnlosigkeit macht müde. Unerfreuliches Denken macht müde. Das Verdrängen der Schuld macht müde. Und das Erkennen von Schuld macht müde.

Dem Apostel ist das alles vertraut. Und noch viel Schlimmeres:

Auf seinen Missionsreisen ist er mehrfach in Todesgefahr geraten, hat Schiffbruch auf seinen Meeresfahrten erlitten. Er wurde verspottet, verhaftet, geschlagen und sogar gesteinigt. Zudem hatte er eine seit Jahren angeschlagene Gesundheit. Paulus war chronisch krank. Selbst mit seinen Gemeinden hatte er Stress und jede Menge menschliche Enttäuschungen. Es gab Streit über seine Lehre und seine Person. Es wurde oft sehr persönlich. Kräftezehrend war das. Ermüdend.

Paulus redet das in seinen Briefen nicht schön. Er verschweigt nicht, was zerbrochen ist oder zu zerbrechen droht. **„Unser äußerer Mensch verfällt.“** Bitter ist das.

Manches ist schwer, vieles raubt uns die Kraft.

Trotzdem ist da etwas in uns, sagt Paulus, das nicht kaputt zu kriegen ist. Er nennt es: Den **„inneren Menschen.“** **„Wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.“**

Dazu passt seine Formulierung: **„Was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“** Man könnte denken, damit sei eine Art unsterbliche, ewige Seele gemeint. Aber darum geht es hier überhaupt nicht.

Und schon gar nicht um eine bleibende Erinnerung. Sondern: Es geht um Gottes Wirklichkeit.

Der **„innere Mensch“**, das ist der Mensch, den Gott geschaffen hat in der Heiligen Taufe. Dieser getaufte, **„innere Mensch“** wird von Tag zu Tag **„erneuert“**, von Tag zu Tag neu gefüllt mit den Kräften aus Gottes neuer Welt.

Als Pastor durfte ich genau das immer wieder erleben, vor allem in den Hausgottesdiensten mit alten, dementen und sterbenden Schwestern und Brüdern. Oftmals war deren **„äußerer Mensch“** an Leib und Seele dem Verfall preisgegeben. Niemand von uns würde freiwillig mit ihnen tauschen wollen.

Aber dann haben sie den Leib und das Blut Christi empfangen. Sie sind in die vertraute Liturgie eingetaucht. Sie haben die bekannten Lieder und Gebete gehört oder in sie eingestimmt. Oder selbst wenn sie nur noch schwach „Amen“ artikulieren konnten – dann war immer wieder davon zu spüren, dass an diesem Tag ihr **„innerer Mensch erneuert“** wurde. Da kam Kraft und Hoffnung aus Gottes Ewigkeit in ihr augenscheinlich so hoffnungsloses Dasein!

Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich das miterleben durfte. Das hat meinen Glauben mit geprägt. Und meine Hoffnung. Und auch an manchen Angehörigen, die hier und da mit dabei gewesen sind, ist das nicht spurlos vorüber gegangen. Im Nachhinein wünschte ich mir, viel mehr ihrer Kinder und Enkel hätten die Gelegenheit gehabt, das mit zu erleben, wie die Ewigkeit in diese Zeit hinein wirkt!

Sie wäre Zeugen davon geworden, was unseren Glauben ausmacht: **„die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare.“**

**„Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“**

Ich komm noch mal zurück auf den Anfang:

**„Das Sichtbare ist vergangen. Es bleibt die Erinnerung“.**

Ja, das Sichtbare vergeht. Aber es bleibt mehr als die Erinnerung.

Es bleibt der Mensch, den Gott sich erwählt hat. Es bleibt der Mensch, den Gott sich erlöst hat aus Sünde und Tod. Durch Jesus Christus.

Er bleibt. Denn: „Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden“. Und wir mit ihm. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer i. R. Jürgen Wienecke, Landau)

